

Foto Fetzter, Chronisten des Sarganserlands : Geschichte einer Familie und einer Region

Autor(en): **Fetzter, Werner / Weidenmann, Arman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen**

Band (Jahr): **159 (2019)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-946360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Foto Fetzter, Chronisten des Sarganserlands

Geschichte einer Familie und einer Region

von Werner Fetzter und Arman Weidenmann

Foto Fetzter am Bartholoméplatz 11 in Bad Ragaz gehört zu den ältesten noch existierenden Foto-geschäften der Schweiz. 2017 feierte man das 150-jährige Firmenjubiläum.¹ Die Fotografenfamilie Fetzter begleitete die Bewohner des Sarganserlandes vier Generationen lang mit der Kamera und dokumentierte damit die Entwicklung und Geschichte der Region.²

Neben technischem Geschick und kontinuierlicher Anpassung an die Kundenwünsche und Marktbedürfnisse spielen insbesondere die Familienpolitik und die Standortwahl eine entscheidende Rolle für den kommerziellen Erfolg des Unternehmens. Beginnend als klassische Dorffotografen, überzog die Familie die Region früh mit weiteren Geschäften, welche durch die Kinder des Gründers geführt wurden. In der lokalen Bevölkerung kam als Synonym für fotografieren bald einmal der Begriff «abfetzern» in Mode. Die Anbindung von Bad Ragaz ans eidgenössische Schienennetz und der damit verbundene Aufstieg zu einer Bäder- und Kurdestination von internationalem Rang waren ebenfalls bedeutsam: Durch den Tourismus konnte ein ganz neues Tätigkeitsfeld gewonnen werden.

Durch die Sichtung des Familienarchivs kann die Anfangszeit von Foto Fetzter rekonstruiert werden. Dies ist umso erfreulicher, da viele Bilder der ersten Jahrzehnte als verloren gelten müssen. Denn die verstreut gelagerten Negative wurden im Verlauf der Zeit mangels Nachfrage liquidiert. Zum einen waren die Porträtierten gestorben oder weggezogen und hatten folglich kein Interesse mehr, alte Bilder nachzubestellen. Zum andern benötigen Gelatine-trockenplatten viel Lagerraum und spezielle Konservierungsbedingungen, die zu dieser Zeit nicht ohne grösseren Aufwand erhältlich waren.

Mit Aufrufen in den lokalen Zeitungen hat man in den vergangenen Jahren versucht, Lücken zu schliessen. Dies gelang aber nur punktuell. Heute präsentiert sich der Bestand und damit das fotografische Vermächtnis von Foto Fetzter wie folgt: Aus der Zeit vor 1960 existieren noch rund 3000 Bilder in verschiedenen Techniken. Danach wird die Überlieferungsdichte immer grösser. Ab 1970 ist der Bestand lücken-

los. Ab dieser Zeit sind die Aufnahmen chronologisch und thematisch geordnet. Unterschieden wird zwischen technischen Aufnahmen aus Industrie und Gewerbe, Reportage-fotografien, welche Veranstaltungen, Theater, Konfirmationen, Schulfotos und Hochzeiten umfassen, sowie Studioaufnahmen. Gesondert abgelegt sind zudem die historischen Fotografien aus der Zeit vor 1960, die zahlreichen Landschaftsaufnahmen und die Bilder für Hotelprospekte.

Bei diesem umfassenden fotografischen Repertoire stellt sich die Frage, wie es der Fotografenfamilie Fetzter innert zweier Generationen gelang, im Sarganserland quasi omnipräsent zu werden? Wo lagen die Chancen, aber auch die Risiken eines solchen Familienbetriebs und wie hat man sich das zugrundeliegende Geschäftsmodell vorzustellen?

Gründergeneration – Porträtfotografie und Tourismus

Mitte Februar 1867 wurde in einem Inserat im Oberländer Anzeiger auf die Eröffnung eines «photographischen Ateliers» aufmerksam gemacht:

«Das photographische Atelier in Wallenstadt von J. Fetzter empfiehlt sich dem geehrten Publikum in hier und Umgebung zur Anfertigung von Photographien in jeder beliebigen Grösse und Stellung zu den billigsten Preisen. Eine reichhaltige Sammlung selbstgefertigter Photographien überzeugt den Besucher meines Ateliers, dass meine Bilder an Reinheit der Zeichnung, Dauerhaftigkeit und geschmackvollem Arrangement der Gruppen mit denjenigen der grössten Ateliers wetteifern.»³

1 Heute beherbergt das Geschäft von Foto Fetzter auch ein äusserst sehenswertes Fotomuseum, das für den Kantons St. Gallen einzigartig ist. Siehe unter <http://www.fetzter.ch>

2 Suter, Eveline: Die Fotografendynastie Fetzter in Bad Ragaz. Zürich 2015, S. 5 spricht in ihrem reich illustrierten Buch von der «fotografischen Vorkammer» für das Sarganserland und seine Bevölkerung.

3 Oberländer Anzeiger, Montag 18.2.1867 (Jg. 6).



Fotoatelier von Johann Fetzer in Bad Ragaz, um 1885.

Auftraggeber des Inserates war Johann Fetzer (1839–1927), ein aus Coburg stammender Schneider, der auf seiner Wanderschaft (Walz) durch Deutschland, die Schweiz und Italien mit der Fotografie in Berührung gekommen war.⁴ Das Metier des Fotografen existierte damals erst seit knapp 30 Jahren und hatte noch einen unkonventionellen und fortschrittlichen Anstrich. Da keine formelle Ausbildung existierte, waren es vornehmlich experimentierfreudige und abenteuerlustige Amateure, welche von der Fotografie angezogen wurden.

Dass Johann Fetzer sich in der Schweiz niederliess, hatte politische Gründe. Im Nachruf auf seinen Sohn Edmund hiess es:

«Johann (...) war in die Schweiz eingewandert, weil ihm die zunehmende Verpreussung Süddeutschlands nicht gefiel und er davon für die Zukunft sich nichts Gutes versprach.»⁵

Vorausschauend eröffnete Johann Fetzer sein erstes Atelier nicht in einer grösseren Stadt, in welcher bereits etablierte Konkurrenten existierten, sondern in Walenstadt, verkehrsgünstig positioniert zwischen Bahnhof und Kaserne.⁶ Mit dieser Standortwahl sicherte er sich bereits den ersten Kundenstamm. Denn Erinnerungsfotos, seien es Einzel- oder Gruppenporträts, waren beliebte Mitbringsel aus dem Militärdienst, dienten aber auch der Selbstrepräsentation der Abgebildeten. Zudem waren sie durch die Standardi-

4 Gemäss Familienlegende, welche auch in der Todesanzeige kolportiert wurde, schloss sich Johann Fetzer zeitweilig den italienischen Freiheitskämpfern um Guiseppe Garibaldi an. Siehe Oberländer Anzeiger, Mittwoch 16.2.1927 (Jg. 66).

5 Schweizerische Republikanische Blätter. Nr. 13 (29. Jg.) vom 27.10.1945. Mit Verpreussung wurde wohl auf den deutsch-dänischen (1864) und auf den deutsch-österreichischen Krieg (1866) angespielt.

6 Seit 1862 wurde ein ehemaliges Sustgebäude in Walenstadt zu militärischen Zwecken benutzt. Siehe Bezirk Sargans um 1900: 180 alte Ansichtskarten von Sargans, Ragaz, Pfäfers, Vilters, Mels, Flums, Walenstadt, Quarten. Redaktion: Konrad Sonderegger. Heiden 1992, S. 145.



Johann und Carolina Fetzer, Kabinett, nach 1893.

sierung in Kabinett- und Visitformate mittlerweile erschwinglich geworden.⁷ Dabei nutzten die Fotografen die Untersatzkartons geschickt für Werbezwecke aus. Schlicht oder ornamental verziert, informierte jede Fotografie über den Urheber, den Atelierstandort und allfällige Ausstellungsdiplome.

Bereits im Herbst desselben Jahres eröffnete Johann Fetzer eine zweite Filiale in Bad Ragaz, wo er anschliessend auch Wohnsitz nahm.⁸ Hier bewies er ebenfalls Geschick bei der

Standortwahl in idealer Passantenlage und in unmittelbarer Nähe des Dorfbades, das damals im Bau war. Denn dadurch konnten neben der Dorfbewölkerung auch Kunden unter den Kur- und Badegästen gewonnen werden, befand sich Bad Ragaz doch in einer radikalen Umbruchphase von einem einfachen Bauerndorf zu einem Kurort mit internationaler Gästeschar. Bereits 1910 zählte man über 100 000 Logiernächte, wobei die durchschnittliche Aufenthaltsdauer zwischen 6 und 8 Tagen lag. Dabei veränderte sich das Verhältnis von Passanten zu Kurgästen im Verlauf der Zeit merklich. Waren es 1903 noch 74% Touristen zu 26% Kurgästen, so waren es neun Jahre später bereits 43% Kurgäste. Im Gegensatz zu den mondäneren Kurorten waren die Gäste mehrheitlich Deutsche und Schweizer aus dem Mittelstand.⁹ Und genau mit diesen liess sich als Fotograf ein einträgliches Geschäft machen. Die Porträtfotografie, welche aufwendig im Studio inszeniert wurde, war bei dieser Schicht äusserst beliebt. Sie bildete einen eigentlichen Echoraum bürgerlicher Sehnsüchte. Oder wie es Walter Benjamin formulierte:

«Diese Bilder sind in Räumen entstanden, in denen jedem Kunden im Photographen vorab ein Techniker nach der neuesten Schule entgegentrat, dem Photographen aber in jedem Kunden einer im Aufstieg befindlichen Klasse mit einer Aura, die sich bis in die Falten des Bürgerrocks (...) eingemischt hatte.»¹⁰

Die Schweiz als Tourismusdestination war zu dieser Zeit ein ausgesprochenes Sommerferienland mit Saisonbetrieben, welche von Mai bis Oktober geöffnet hatten. Für die übrige Zeit blieben die Hotels geschlossen. Diesen Umstand berücksichtigte Johann Fetzer bei der weiteren Expansion seiner Geschäfte. In rascher Folge eröffnete er neben den Hauptgeschäften in Walenstadt und Bad Ragaz weitere Filialen in Flums, Mels und Buchs. Letztere waren jedoch nicht täglich, sondern nur in der Hochsaison an einzelnen Tagen geöffnet, meist an zwei Samstagen oder Sonntagen pro Monat. Einerseits wurde dadurch der lokalen Bevölkerung der Zugang zum Fotografen erleichtert. Andererseits bot dies ein tragfähiges Fundament für die nächste Generation und ein kontinuierliches Einkommen für die vielköpfige Familie.¹¹

7 Zur Militaria Fotografie siehe: Hugger, Paul und Wolf, Richard: Wir sind jemand: Gruppenfotografien von 1870 bis 1945 – ein Spiegel der Gesellschaft. Bern 2012, S. 214–247 und Suter: (wie Anm. 2), S. 139–153. Zu den Formaten Freund Gisèle: Photographie et Société. Paris 1974, S. 60–69.

8 Es wird durchgehend von Bad Ragaz gesprochen, obwohl früher Ragaz geschrieben wurde und der Zusatz «Bad» erst 1936 durch Beschluss des Bundesrats offiziell abgesegnet wurde. Widrig, Hans-Jörg: Vom Bauerndorf zum Kurort Bad Ragaz. In: Ragazetta, Juni 2015, S. 60–68, hier S. 67. Das Inserat zur Eröffnung des Ateliers erschien im Oberländer Anzeiger, Mittwoch, 8.10.1867 (Jg. 6).

9 Zu den Logiernächten und der Zusammensetzung der Kurgäste siehe Widrig-Casado, Jürg. Ragaz: Geschichte eines Dorfes 1840–1914. Lizenzarbeit Universität Zürich 1999, S. 32–40.

10 Zitiert aus Benjamin, Walter: Kleine Geschichte der Fotografie (1931). In: Ein Lesebuch. Hrsg. von Michael Opitz. Frankfurt am Main 1996, S. 287–312, hier 294f. Die Fotoateliers schwankten dabei «zweideutig zwischen Exekution und Repräsentation, Folterkammer und Thronsaal» mit ihren aufwendigen, aber auch künstlichen Ausstattungen. Siehe auch Sontag, Susan. Über Fotografie (1977). 21. Auflage. Frankfurt am Main 2013, S. 28, die diesen Gedanke aufnimmt und weiterspinnt.

11 Zusammen mit Carolina Brunner hatte Johann Fetzer 16 Kinder, von denen 8 das Erwachsenenalter erreichten.



Familie Fetzer um 1920, v.l.n.r.: Oskar mit Nina Nigg, Hugo mit Elsa Zopetti, Eugenie Valette mit Alexander, Karl Müller mit Lucie, Anna mit Edmund, in der Mitte vorne Johann mit Tochter Liska.

Gebrüder Fetzer – Expansion und Konzentration

Die drei Söhne Edmund (1871–1945), Alexander (1876–1950) und Oskar (1892–1952) liessen sich ebenfalls zu Fotografen ausbilden und arbeiteten in den Sommermonaten entweder beim Vater in den Hauptgeschäften oder in einer seiner Filialen. In der Zwischensaison suchten sie sich anderswo Arbeit. So reiste der älteste Sohn Edmund im Herbst einmal nach England und zweimal nach Algerien, wo er als Fotograf über die Wintermonate arbeitete. Auch sein jüngerer Bruder Alexander fuhr nach Algerien, wo er seine spätere Frau Eugenie Valette kennenlernte und 1903 heiratete. Oskar hingegen zog es vor, seine fotografischen Kenntnisse in Lausanne zu komplettieren.¹²

1910 übergab der Vater Johann Fetzer die Geschäfte seinen Söhnen. Alexander erhielt das Atelier in Walenstadt, welches er in den Sommermonaten bis mindestens 1945 betrieb. Den Winter verbrachte er mit seiner Frau regelmässig in Algerien. Edmund und Oskar übernahmen gemein-

sam die übrigen Geschäfte, welche nun unter dem Namen «Fetzer & Söhne» geführt wurden.

Die Brüder Oskar und Edmund waren von ganz unterschiedlichem Charakter. Oskar war Jäger, Fischer, leidenschaftlicher Jasser und auch dem Alkohol nicht abgeneigt. Edmund, der nach seinem militärischen Grad überall «Hauptmann Fetzer» genannt wurde, war sehr pflichtbewusst, Feuerwehrkommandant, Schul- und Kirchenrat, Vorstand im Kurverein und während 30 Jahren Organist in der evangelischen Kirche. Es war deshalb nur eine Frage der Zeit, bis diese zwei unterschiedlichen Persönlichkeiten aneinander geraten würden.

Während Edmund für das Hauptgeschäft in Bad Ragaz zuständig war, übernahm Oskar die beiden Ateliers in Mels und Flums. Im Gegensatz zu seinem Bruder stand jedoch der geschäftliche Erfolg des Fotostudios nicht im Zentrum seines Interesses. So hiess es etwa bei der Kundschaft, man müsse Oskar im Gasthaus «Löwen» suchen, wenn man etwas von ihm wolle. Auch unterliess er es, das Dach nach

¹² Nachruf Edmund Fetzer: Schweizerische Republikanische Blätter, Nr. 13 (Jahrgang 29) vom 27.10.1945 und Nachruf Oskar Fetzer. In: Ebd., Nr. 5 (Jahrgang 36) vom 30.8.1952.



Hauptmann Edmund Fetzer, Grenzbesetzung 1914-18.

einem starken Schneefall zu räumen, so dass es einstürzte. Mehr als ein Jahrzehnt hatte Oskar nichts mehr in den Unterhalt der Ateliers investiert und auch nichts an das von Vater Johann übernommene Inventar bezahlt, obwohl der Geschäftsgewinn seit 1911 zwischen den Brüdern geteilt wurde. Dies führte bei der geschäftlichen Trennung der Brüder im Jahr 1924 zu einem erbitterten Streit. Oskar wollte weder die selbstverschuldeten Reparaturkosten des Dachs, welche sich auf 2000 Franken beliefen, bezahlen, noch war Edmund damit einverstanden, seinem Bruder die für ein Konkurrenzverbot eingeforderten 1300 Franken zu überweisen.

Der Konflikt wurde teilweise auch in der Öffentlichkeit ausgetragen. So berichtet Edmund seinem Bruder Hugo:

«Und nun will ich erzählen wies zugeing der Zusammenstoss. Ich war an jenem Abend, etwa vor 8 Tagen, ab-

nungslos in seiner Wirtschaft, als ich 11 Uhr wegging und schon bei Jergers war, hörte ich jemand nachspringen und da wars Oscar. Jetzt will ich einmal Schluss machen und frage dich zum letzten Mal an, ob Du bezahlst oder nicht. Ich versuchte ruhig zu reden, damit in der Nacht niemand etwas höre, aber vergebens, sogar Anna ist erwacht ob dem Lärm und da konnte ich nichts besseres tun, als ihn stehen lassen.»

Des Weiteren beklagt sich Edmund über den schlechten Zustand der Ateliers in Mels und Flums:

«Als Oskar austrat, war das Geschäft auf dem Hund, Mels und Flums durch den Arbeitsgeist Oscars so wie so kaput. Als ich es übernahm, war mir klar, das Das Geschäft nur wieder gehoben werden kann, wenn dasselbe der Zeit entsprechend geführt werde und da blieb mir eben nichts anderes übrig als zu renovieren.»



Zwei Freilichter, von Foto Fetzer temporär angestellte Fotografen, Bad Ragaz, um 1930.



Freilichter-Aufnahme, Giessenparkbad, um 1950.

Auch um das Inkasso offener Forderungen kümmerte sich Oskar nicht und überliess es Edmund, diese einzutreiben. Eine unbeglichene Rechnung von 300.– CHF von einem gewissen Sprecher in Vättis, wohl einem Kurhaus-Inhaber, wurde von Edmund kurzerhand in einen zweiwöchigen Ferienaufenthalt mit Frau und Kind umgewandelt. Anschliessend erhielt Oskar seinen Anteil von 150.– CHF. Einen weiteren solchen Fall gab es auch auf den Flumserbergen, wo wiederum Edmund eine Kur machen musste, um so das Geld und gleich einen neuen Auftrag zu erhalten. Schliesslich einigte man sich am 18. September 1924 in einem detaillierten Vertrag über die Trennungsmodali-

täten. So war es Oskar fortan untersagt, in Ragaz ein Fotoatelier zu eröffnen und Postkarten von Ragaz, dem Taminal und Bad Pfäfers zu verkaufen. Edmund musste im Gegenzug die Militäraufnahmen der Luzisteig seinem Bruder überlassen, ebenso die Landschaftsaufnahmen der weiteren Umgebung von Ragaz.¹³

Im Gefolge wurden die renovationsbedürftigen Filialen in Flums, Mels und Buchs nacheinander geschlossen, und Edmund konzentrierte sich auf das Hauptgeschäft in Bad Ragaz. Neben Porträt- und Reportagefotografien wurde der Verkauf von Kameras, Fotozubehör und Filmen zu ei-

¹³ Briefe von Edmund und der Vertrag vom 18.9.1924, Familienarchiv Fetzter.

nem wesentlichen Standbein von Foto Fetzer. Aber auch der Tourismus spielte nach wie vor eine grosse Rolle. Nach dem temporären Einbruch während des Ersten Weltkriegs erholte sich der Fremdenverkehr allmählich wieder. So setzte Foto Fetzer in der Hochsaison nun auch die sogenannten «Freilichter» ein, um die Kundenbedürfnisse abzudecken. Dabei handelte es sich um temporär angestellte Fotografen, welche tagsüber Kurgäste und Passanten im Kurpark, im Thermal- und Freibad, abends bei Veranstaltungen im Kursaal ablichteten. Anschliessend wurden die Aufnahmen über Nacht im Labor entwickelt, um am Folgetag in beschrifteten Schaukästen ausgestellt zu werden. Das Einkommen der Freilichter war dabei abhängig vom Umsatz, den sie mit den Aufnahmen erzielten.

Das Geschäftsmodell von Foto Fetzer zeigt beispielhaft, wie der Erfolg eines Unternehmens in der Frühzeit der Fotografie von unterschiedlichen Faktoren abhing. Neben dem technischen Können war dies insbesondere die Fähigkeit, auf die stetig wechselnden Kundenbedürfnisse einzugehen und sich diesen immer wieder anzupassen. Des Weiteren waren die geschickte Standortwahl von Johann Fetzer in einer sich im Aufbau befindlichen Tourismusregion und die forcierte Expansion im Sarganserland, welche mitunter auf der Mitarbeit der Söhne beruhte, entscheidend für das Gedeihen von Foto Fetzer. Gleichzeitig barg dieses Vorgehen aber auch die Gefahr, dass Unstimmigkeiten unter den Familienmitgliedern das Unternehmen in ernsthafte Schwierigkeiten bringen konnten. Auch für das erfolgreiche Meistern einer solchen Krise ist Foto Fetzer ein Beispiel.